

# EIN HOLOGRAMM FÜR DEN KÖNIG

TOM HANKS



AB 28. APRIL  
IM KINO

EIN FILM VON  
**TOM TYKWER**  
NACH DEM ROMAN VON  
**DAVE EGGERS**

f/EINHOLOGRAMMFUERDENKOEINIG

## Klassik

Das Label Piano Classics trägt das Vermächtnis des Pianisten **Sergio Fiorentino** zusammen – endlich. Sein Frühwerk ist ein Feuerwerk.

● Ein Gentleman war er, wissbegierig, perfektionistisch, Frühaufsteher – aber auch diskret und verblüffend selbstlos. Gut möglich, dass es dieser Mangel an Egoismus war, der Sergio Fiorentino (1927 bis 1998) daran gehindert hat, ein Weltstar zu werden. Pech kam hinzu: Als der Pianist aus Neapel 1954 infolge einer Handverletzung mehrere Jahre pausieren musste, verloren die Konzertveranstalter ihn aus den Augen; seit 1974 war er fast nur noch als Lehrer tätig. Zum Glück sorgten Freunde seit 1993 dafür, dass in einem Berliner Konzertsaal Aufnahmen entstanden. Diese bald von Kennern gerühmte Kollektion mit Werken von Bach bis Skrjabin hat das Label Piano Classics herausgebracht, erweitert auf stolze zehn CDs; Boxen mit Liszt und Rachmaninow folgten. Nun ist auch das Frühwerk bis 1966 erschienen, auf weiteren zehn CDs: Wichtiges von Beethoven, viel Chopin, aber auch Bach, ein Mozart-Konzert und die schweren Paganini-Variationen von Brahms. Es ist die Wiedergutmachung an einem Künstler, den sein großer – weit weniger Stücke beherrschender – Kollege Arturo Benedetti Michelangeli „den einzigen anderen Pianisten“ genannt hat. Fiorentino, technisch stets überlegen, sucht nicht nach dem gestochenen Abbild eines Werks, sondern lässt es atmen, formt weite Spannungsbögen und führt klingende Dramatik vor. Sein sechster Sinn für Tempi und Agogik holt selbst aus altbekannten Stücken neue Spannungsmomente heraus, und Feuerwerk gibt es auch reichlich. Was könnte man sich von einem Musiker mehr wünschen?

Johannes Saltzwedel



Pianist Sergio Fiorentino

### ▼ Weitere Klassik-Alben

**Katja Stuber: Lachen und Weinen.** *Conditura.* Für ihr bezauberndes Solodebüt hat die Sopranistin Raritäten von Schubert, Hindemith und Weill ausgewählt.

**Max Bruch: Streichquartette.** *Brilliant Classics.* Neben den zwei bekannten hat das Diogenes Quartett erstmals ein feines Frühwerk von 1852 aufgenommen.

**Miriam Feuersinger: Herzens-Lieder.** *Christophorus.* Edler Wettstreit: J. S. Bach und sein Zeitgenosse Christoph Graupner komponieren denselben Kantatentext.

**Max Reger. Violinkonzert.** *Capriccio.* Winfried Rademacher und das Linos Ensemble präsentieren eine luzide Bearbeitung des Riesenwerks für Kammerensemble.

### ▼ Konzerte & Premieren

BERLIN  
**Agostino Steffani: Amor vien dal destino.** Barock-Guru René Jacobs gräbt ein Römerdrama von 1709 aus. *Staatsoper im Schiller Theater, Premiere 23.4.*

ESSEN  
**Gerhard Oppitz spielt Reger.** Klavierkonzert und Mozart-Variationen fordern vom Tastenpoeten alles. *Philharmonie, 28.4.*

HAMBURG  
**Mozart mit Eric Le Sage und Jeffrey Tate.** Zwei Klavierkonzerte und mehr: Klanggenuss für Mitdenker. *Laeiszhalle, 7.4.*

HEIDELBERG  
**Heidelberger Frühling.** Festival mit vielen jungen Könnern. *Mehrere Orte, 2.–30.4.*

## Theater

„Der ist nicht nett“: Frank Castorf inszeniert in München **„Die Abenteuer des guten Soldaten Švejk im Weltkrieg“.** *Premiere 8.4., Residenztheater.*

● „Nicht die Filme gucken“, das ist der Dramaturgin Andrea Koschwitz ganz wichtig. „Diese Gemütlichkeit in den Švejk-Verfilmungen mit Heinz Rühmann oder Peter Alexander, die ist zu harmlos.“ Der wahre Charakter des tschechischen Antihelden Švejk sei ganz anders. Koschwitz betreut gerade am Münchner Residenztheater Frank Castorfs Inszenierung von „Die Abenteuer des guten Soldaten Švejk im Weltkrieg“. „Švejk ist nicht nett“, sagt die Dramaturgin. In der neuen Übersetzung von Antonin Brousek, die Castorfs Inszenierung zugrunde liegt, wird aus dem berühmten „braven“ Soldaten ein „guter“. „Da stellt sich gleich die Frage, was ist eigentlich ein guter Soldat: der, der am meisten Feinde abschießt, oder der, der versucht, das Töten zu verhindern?“ Castorf und sein Team suchen in ihrer Inszenierung nach dem „Prinzip Švejk“: dem Widerspruchsgeist dieser Figur, ihrer Zersetzungskraft. „Švejk ist jemand, der mit seinen Anekdoten, seinen Ausflüchten und vorsätzlichen Provokationen die Welt als paradox darstellt“, sagt Koschwitz, „der die bestehende Ordnung infrage stellt.“ Und damit eine typische Castorf-Figur. Der Regisseur setzt mit dem „Švejk“ auch seine Auseinandersetzung mit Osteuropa fort – und mit dem Ersten Weltkrieg, dessen Spätfolgen, gerade auf dem Balkan, sich bis heute zeigen. Die Bühne, die der serbische Bühnenbildner Aleksandar Denic entworfen hat, ist eine Kriegslandschaft, berichtet die Dramaturgin, „mittendrin ein Eisenbahnwaggon, der zwischen Ost und West steckengeblieben ist“. *Anke Dürr*